

KVJS

spezial

online

Innovation & Inklusion

Förderung von Wohn- und
Beschäftigungsangeboten

interaktives Inhaltsverzeichnis

- 3 Grußwort: Manfred Lucha MdL
Minister für Soziales und Integration
- 4 Vorwort

Hintergrund

- 5 Innovativ und Inklusiv – Die neuen Förderprojekte

Praxis



- 9 Aalen: Bunt wie das Leben
- 13 Aulendorf: Kollegialer Austausch in
Gebärdensprache
- 15 Bad Waldsee: Bildung und Begegnung für alle
- 17 Balingen: Mit Kamera und Kuchen zur Inklusion
- 19 Engstingen: Netzwerk für flexible Hilfen
- 21 Esslingen: Hausgemeinschaft für
Menschen mit und ohne Behinderung
- 23 Freiburg: Inklusion mit Druck
- 25 Frickenhausen: Wenn Inklusion durch
den Magen geht
- 27 Lörrach: Wohnen wie alle – für alle
- 30 Radolfzell: Offen für alle drumherum
- 32 Ravensburg: Ein Haus voller Leben
- 34 Ravensburg: Kunst-Bildung-Quartier KuBiQu –
Begegnung schafft Normalität
- 36 Ravensburg: Hand in Hand im Quartier
- 38 Reutlingen: Ein Kulturpark für Begegnungen
- 40 Singen: Mehr als eine Werkstatt
- 42 Stuttgart: Verpflegung inklusive
- 44 Ulm: Junges Wohnen – voll inklusiv
- 46 Wangen im Allgäu: Willkommen im Café Räblus
- 48 Weil der Stadt: Hereinspaziert ins Wohnprojekt
- 50 Weingarten: Von Anfang an dabei

- 53 Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser,

Menschen mit Behinderungen wollen selbstbestimmt leben und gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Lebensbereiche Wohnen und Arbeit. Menschen mit Behinderungen wollen selbst entscheiden, wo und wie sie wohnen, das ist Grundvoraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben. Und sie wollen am Arbeitsleben teilhaben, denn das schafft die nötige wirtschaftliche und soziale Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben und eröffnet zugleich die Möglichkeit zur Teilhabe an vielen weiteren Lebensbereichen.

Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert deshalb, dass Menschen mit Behinderungen selbst über ihre Wohnform und ihr Wohnumfeld bestimmen können und dass sie freien Zugang zu einem inklusiven Arbeitsmarkt haben. Eine freie Wahl setzt jedoch voraus, dass es echte Wahlmöglichkeiten gibt.

Die Landesregierung setzt sich deshalb dafür ein, das traditionelle Wohn- und Arbeitsangebot für Menschen mit Behinderungen im Land um innovative und inklusive Angebote zu ergänzen und zu einem breiten Spektrum an vielfältigen Wohn- und Arbeitsangeboten weiterzuentwickeln. Entsprechende Impulse haben wir bereits zahlreich gesetzt. Mit dem Gütstein-Prozess haben wir ein breites Beteiligungsverfahren ins Leben gerufen, an dem alle wichtigen Akteure mitgewirkt haben. Und wir haben die investive Förderung von Einrichtungen der Behindertenhilfe auf die Unterstützung innovativ-inklusive und gemeindenaher Wohn- und Arbeitsprojekte ausgerichtet.

Der Aufbau eines flächendeckenden Angebotes an solchen Wohn- und Arbeitsangeboten für Menschen mit Behinderungen ist mir als Sozial- und Integrationsminister ein besonderes Anliegen. Umso mehr freut es mich, dass in der vorliegenden Online-Broschüre bereits zahlreiche besonders gelungene innovativ-inklusive Projekte vorgestellt werden können. Diese sollen Ihnen Anregung und Motivation sein, den Beispielen zu folgen und selbst neue Wege zu gehen. Wir unterstützen durch unsere Förderung den Mut und die Kreativität, Neues zu wagen.

Herzlich



Manfred Lucha MdL
Minister für Soziales und Integration



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Liebe Leserin, lieber Leser,

Menschen mit Behinderungen sollen selbstverständlicher Teil der Gesellschaft sein – als Nachbarn, Freunde, Kollegen. Nichts anderes bedeutet Inklusion. Das heißt: Weg von Großeinrichtungen, hin zu dezentralen inklusiven Wohn- und Beschäftigungsangeboten in der Gemeinde.

Der Inklusionsgedanke schlägt sich auch in den Förderrichtlinien von 2013 nieder: Das Land Baden-Württemberg stellt für innovative und inklusive Wohn- und Beschäftigungsprojekte eine erhöhte Förderung von 50 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten bereit. Dieser erhöhte Zuschuss soll Ansporn sein, neue Ideen zu erproben – auch mit dem Risiko, vielleicht zu scheitern. Daraus lässt sich lernen. Für die innovativen inklusiven Projekte gilt „Nicht ohne uns über uns“. Es geht also um eine durchgängige Beteiligung der Menschen mit Behinderung: von der Konzeptionsentwicklung des Projekts über Entscheidungs- bis hin zu Umsetzungsprozessen.

Die bestehenden Förderrichtlinien laufen am 31.12.2018 aus. Sie sollen anschließend evaluiert werden. Ein interessanter Aspekt wird die Entwicklung der geförderten Projekte sein und die Frage, wie man auch in Zukunft neue Impulse setzen kann. In dieser Broschüre finden Sie ganz unterschiedliche innovative Ansätze bei Wohn- und Beschäftigungsangeboten der Behindertenhilfe. Dass der KVJS diese Publikation nun zum zweiten Mal aktualisiert und erweitert, zeigt dass die Ideen nicht ausgehen. Lassen Sie sich inspirieren! Wenn Sie ein eigenes Projekt auf die Beine stellen wollen, unterstützen der KVJS Sie gern!

Ihre



Landrat (a. D.) Karl Röckinger
Verbandsvorsitzender



Kristin Schwarz
Verbandsdirektorin

ALLE SAGTEN,
"DAS GEHT NICHT".
DANN KAM EINER,
DER WUSSTE DAS NICHT.
UND HAT ES GEMACHT.

Innovativ und Inklusiv – Die neuen Förderprojekte

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung fordert für Menschen mit Behinderung das gleiche Recht, ihre Wohn- und Arbeitsverhältnisse frei zu wählen. Dazu will das Land Baden-Württemberg mit einer Investitionsförderung für eine zeitgemäße, inklusive, bedarfsgerechte, dezentrale und wohnortnahe Infrastruktur für Menschen mit Behinderung in den Stadt- und Landkreisen beitragen.

Dabei sieht das Ministerium für Soziales und Integration auch die Förderung von innovativen, inklusiven Wohn- und Beschäftigungsangeboten für Menschen mit wesentlichen Behinderungen vor und stellt dafür mindestens 25 Prozent der jährlich verfügbaren Fördermittel zur Verfügung. 2016 lag der Förderbetrag für die innovativen Projekte bei sechs Millionen Euro.

Wieviel Förderung gibt es?

Die Bagatellgrenze für innovative und inklusive Projekte liegt bei 50.000 Euro. Bezuschusst können 50 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben für die Plätze für Menschen mit Behinderung werden. Die Förderung für die innovativen Projekte ist damit um zehn Prozent höher als die Regelförderung für Neubauten. Bei Modernisierungen sind es 20 bis 30 Prozent.

Zuwendungsfähig sind die Herstellungskosten des Gebäudes, das heißt Bauwerk, Baukonstruktion und technische Anlagen, die Kosten der Außenanlagen und die Baunebenkosten. Nicht bezuschusst werden dagegen Grundstücks- und Erschließungskosten sowie die Aufwendungen für Ausstattung.

Alle Projekte, die eine Förderung als innovativ und inklusiv beantragen, werden im Förderausschuss beraten. Und: Ein Projekt, das einer bereits als innovativ und inklusiv geförderten Idee entspricht, ist nicht von einer Förderung ausgeschlossen!

Wer kann eine Förderung beantragen?

Anträge stellen können Einrichtungen in der Trägerschaft der freien Wohlfahrtspflege, der Kirchen und Religionsgemeinschaften des öffentlichen Rechts, anderer gemeinnütziger Träger, der Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie kommunaler Gebietskörperschaften.

Was wird gefördert?

Dazu müssen mehrere Voraussetzungen erfüllt sein, zum Beispiel:

- Der Standortkreis muss den Bedarf und damit die Zahl der Plätze bestätigen.
- Menschen mit Behinderung sollen bei innovativen, inklusiven Vorhaben – von Anfang an – an den Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen beteiligt werden.
- Die Konzeption des Projekts wird gemeinsam entwickelt und umgesetzt.
- Die Bedarfsplanung folgt konkreten Interessen von Menschen mit Behinderung – Grundlage ist das Wunsch- und Wahlrecht.



„Konzeptionell sollen die Vorhaben das Miteinander von Menschen mit und Menschen ohne Behinderung fördern“, sagt Aleksandra Melzer vom KVJS. „Dabei sollen die Projekte mehr als nur ein bloßes räumliches Zusammensein gewährleisten.“ Zusätzliche Begegnungsräume werden anteilig gefördert.

→ **Link aufs Video: [https://youtu.be/ ...](https://youtu.be/...)**

Um die hinter den Projekten stehenden Ideen umsetzen zu können, sollen Kooperationen mit anderen Akteuren – auch außerhalb der Behindertenhilfe – entstehen. Diese Kooperationspartner sollen in den Entwicklungsprozess einbezogen werden. Bereits bestehende Angebote im Sozialraum und die Infrastruktur sollen eingebunden und genutzt werden.

Was ist innovativ und inklusiv?

In der Fachliteratur finden sich viele Definitionen. Möglichkeiten, wie diese Definitionen mit Leben gefüllt und in konkrete Projekte umgesetzt werden können, finden sich in dieser Online-Broschüre in Form von Best-Practice-Beispielen. So finden sich Beispiele für stationäres Wohnen in einem sehr familiären Umfeld ebenso wie Kooperationen von örtlichen Unternehmen mit einer Werkstatt für behinderte Menschen, die dort Räume mitnutzen.

**Interaktive Karte mit
Links zu den Fachartikeln**



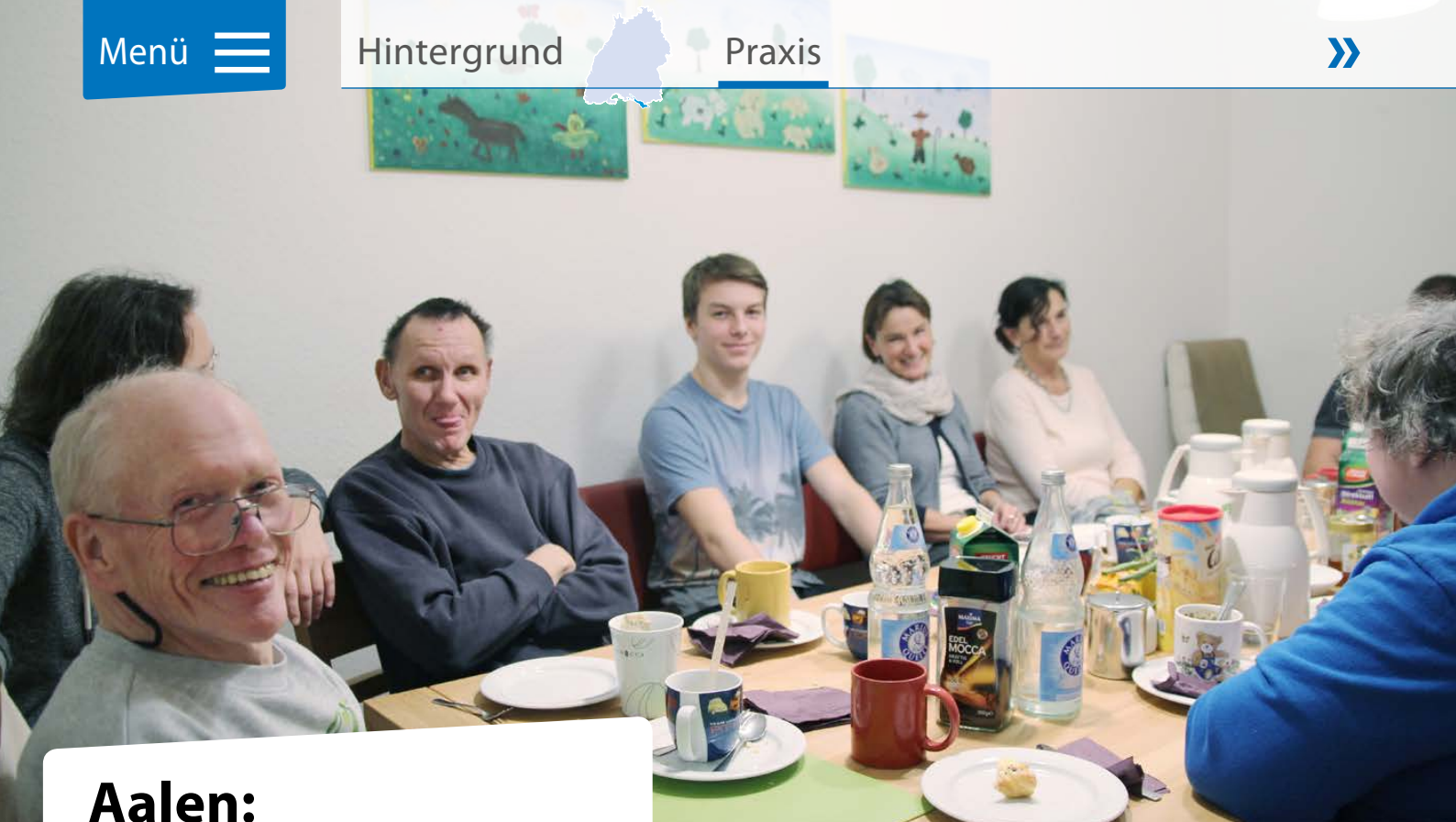
Weitere Informationen

Der Förderausschuss hat als Orientierungshilfe ein Kriterienhandblatt für innovative, inklusive Vorhaben entwickelt.

www.kvjs.de/.../kriterienhandblatt-leichte-sprache.pdf

Die Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Soziales und Integration zur Investitionsförderung von Behinderteneinrichtungen vom 24.06.2013 finden Sie hier.

www.kvjs.de/.../GABL_VV_Investitionsfoerderung.pdf



Fotos: Kleusch

Aalen: Bunt wie das Leben

Die elfköpfige Wohngemeinschaft aus drei Generationen teilt sich ein denkmalgeschütztes großes Haus, zentral in Aalen gelegen. Zu Besuch beim Familienwohnen für Menschen mit Behinderung der Samariterstiftung.



Am großen Tisch gibt es immer noch ein Plätzchen. Hier ist eine bunte Truppe zusammengedrückt: Julia und Uwe G. mit dreien ihrer vier Kinder und ihre fünf Mitbewohner mit Behinderung. Zwei Fachkräfte der Samariterstiftung sind zu Besuch. Auf dem Tisch stehen Kaffee und Kuchen. Die geräumige Wohnküche ist das warme Herz der Drei-Generationen-WG. Die Stimmung ist gelöst familiär. Feierabend.

Seit 2015 wohnen sie hier zusammen. Das großzügige alte Bürgerhaus im Besitz der Samariterstiftung Aalen hatte zuvor die Förder- und Betreuungsgruppe (FuB) beherbergt. Nachdem die FuB nach nebenan in einen Neubau gezogen war, stand das Haus leer. Da passte es prima,



dass die Wohngemeinschaft – offizielle Bezeichnung „betreutes Familienwohnen für Menschen mit Behinderung der Samariterstiftung“ – eine neue Bleibe suchte.

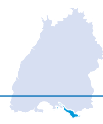
Bisher lebte die Familie auf einem alten Bauernhof mit diversen Tieren im idyllischen, aber abgelegenen Böhmenkirchen. Zwei Mitbewohner mit Behinderung zählten dazu – Herbert N. und Hans-Jürgen S.. Das Thema Leben in der Familie begleitet Julia und Uwe G. schon seit ihrem Sozialpädagogikstudium. „Im Praktikum sagten mir einige Leute, dass

sie lieber anders wohnen würden als in einer Einrichtung“, sagt Uwe. So kam das Ehepaar samt seiner wachsenden Kinderschar zur Familienpflege für Menschen mit Behinderungen.

Mehrheitsfähiges Lieblingsgericht:
Spaghetti Bolognese.

Nun wollte die WG das Land- gegen das Stadtleben tauschen. „Früher brauchten wir mit dem Auto eine halbe bis dreiviertel Stunde nach Aalen“, erzählt Julia. Die Busverbindung war noch schlechter. Jetzt ist die FuB nebenan, die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) gegenüber, Einkaufsmöglichkeiten und Ärzte zu Fuß zehn Minuten zu erreichen. Und das große Haus bot Platz für drei neue Mitbewohner.

Die ersten beiden waren schnell gefunden: Eva B. und Dieter H.. Man kannte sich schon lange: „Dieter und Eva sind schon immer an Weihnachten zu uns gekommen“, erklärt Julia. Als letzter im Bunde zog Alois T. mit ein. Er möchte in absehbarer Zeit in Rente gehen. In seiner vorherigen Wohngruppe mit 13 Leuten wurde es ihm zu unruhig. Nun hat er sein eigenes beschauliches Reich im ersten Stock. Er stammt aus dem Aalener Stadtteil Hofen und hat hier Familie. Auch für einige seiner Mitbewohner war es die Rückkehr in die alte Heimat.



Das Haus hat einen barrierefreien Zugang. Im Erdgeschoss wurde ein Pflegebad mit Dusche eingebaut. Die Bewohner werden schließlich nicht jünger. Einer ist bereits Rentner. Eva dagegen liebt das Bad mit Wanne im Stockwerk darüber, wo auch ihr Zimmer liegt. Für die beiden



Foto: Kleusch

ältesten Kinder der Familie entstand dort ein abgetrenntes eigenes Reich. Die Eltern und die beiden jüngeren Kinder haben das oberste Stockwerk für sich.

Die Wohngemeinschaft ist komplett selbstständig. Am Wochenende wird der Speiseplan beraten und gemeinsam gekocht. Mehrheitsfähiges Lieblingsgericht: Spaghetti Bolognese. Waschen und putzen muss jeder selbst, wenn nötig gibt es Unterstützung. Das Viertel hat einige Freizeitangebote: „Es gibt eine ganz tolle inklusive Theatergruppe“, begeistert sich Julia, die ihre Mitbewohner gern mal etwas auf Trab bringen würde. Die aber probieren es nach Feierabend lieber mit Gemütlichkeit daheim. In den Ferien stehen dann gemeinsam Ausflüge auf dem Programm.

Auch Pflegeeltern sind nicht rund um die Uhr auf Trab. Uwe hat eine Anstellung mit 80-Prozent Stellenanteil bei der Samariterstiftung, Julia 30-Prozent. Für Vertretung gibt es ein Gästezimmer. Durch den Umzug wurden auch die Absprachen und der Austausch mit den Kollegen deutlich einfacher. „Das Team im Hintergrund ist wichtig“, sagt Uwe.

feste Bezugspersonen

„Das besondere bei der Familienpflege ist, dass es bei uns feste Bezugspersonen gibt“, beschreibt Julia und Uwe ergänzt: „Da kann man dran bleiben.“ Zum Beispiel bei Eva. „Wenn was schief läuft, rede ich mit Uwe“, sagt sie knapp und lacht. Schließlich läuft längst nicht mehr so viel schief wie früher.

Heute sind die Bereichsleiterin Wohnen Gisela Fischer-Graf und Teamleiterin Ulla Hoops-Koch vorbei gekommen. Der Umgangston am Tisch ist freundlich, interessiert, zugewandt. Die Familienpflege ist einzigartig bei der Samariterstiftung. „Wir sind sehr froh über die gute Zusammenarbeit mit der Heimaufsicht“, sagt Gisela Fischer-Graf. „Sie war bei dem Projekt sehr entgegenkommend. Manche Vorgaben passen einfach nicht zum inklusiven Wohnen.“

Mittlerweile ist der Kuchen verputzt, der Kaffee ausgetrunken. Die WG aus drei Generationen räumt zusammen. „Fünf Generationen“, sagt Alois. Stimmt. Wenn seine Enkelinnen zu Besuch sind und die Mutter von Uwe. Und zusammen sind sie bunt wie das Leben.

mok



Foto: Neuland

Aulendorf: Kollegialer Austausch in Gebärdensprache

Nicht nur miteinander arbeiten, sondern auch ins Gespräch kommen – das ist das Konzept der inklusiven NEULAND-Werkstätte in Aulendorf. Dazu wurden gut besuchte Kurse in Deutscher Gebärdensprache angeboten.

Die Situation

In Aulendorf entstand 2015 ein neues inklusives Werkstatt- und Beschäftigungsangebot der NEULAND-Werkstätten für Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlicher Hör- und Sprachbehinderung. Dieses Angebot im Gewerbegebiet bietet vielseitige Kooperationsmöglichkeiten für neue firmenintegrierte Einzel- und Außenarbeitsplätze sowie Plätze für Praktika.

Die Idee

Das innovative und inklusive Konzept legt den Schwerpunkt auf eine intensive Kooperation mit der Firma Hügler GmbH. Hügler ist ein Spezialist für Kabelkonfektionierung in der Nachbarschaft und zugleich Untermieter in der Werkstätte: Sechs bis acht Mitarbeiter von Hügler haben ihre Arbeitsplätze in der Halle bei ihren Kollegen mit Behinderung. Aber nicht nur im Produktionsbereich entstehen weitere Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung, sondern auch in gemeinsam mit Hügler genutzten Bereichen wie dem Empfang, der Essensausgabe, in der Raumpflege und in der Küche.

Für eine gute Verständigung untereinander haben die meisten der rund 100 Mitarbeiter der Firma Hügler sowie einiger umliegender Betriebe, wie der nahen Bäckerei, erfolgreich an einem Gebärdensprachkurs teil-

genommen. Ziel des Projekts ist es, langfristig inklusive Sprachräume in Aulendorf zu schaffen. Dazu wird nicht nur die Gebärdensprache vermittelt, sondern auch ein Kartensystem mit Piktogrammen genutzt, etwa zum Einkauf in der Bäckerei.

Die inklusive Kantine wird von den Bürgern und Mitarbeitern von umliegenden Betrieben in Aulendorf besucht. Örtliche Vereine nutzen den mit Beamer und Leinwand ausgestatteten Raum zudem als Veranstaltungsort. Und NEULAND Werkstätte und Hügler sind mittlerweile so zusammengewachsen, dass sie eine gemeinsame Weihnachtsfeier in der Kantine veranstalten.



Foto: Neuland

Zusammen arbeiten in der NEULAND-Werkstatt Aulendorf.

teten Raum zudem als Veranstaltungsort. Und NEULAND Werkstätte und Hügler sind mittlerweile so zusammengewachsen, dass sie eine gemeinsame Weihnachtsfeier in der Kantine veranstalten.

Die Verantwortlichen

Kontakt:

Olaf Sigmund

Bereichsleitung NEULAND-Werkstätten

Hoffmannstr. 19 | 88271 Wilhelmsdorf

Tel: 07503 929-631

Johannes Assfalk

Standortleitung NEULAND-Werkstatt Aulendorf

Auf der Steige 60 | 88326 Aulendorf

Tel: 07525 92289 101

Homepage: www.neuland-zieglersche.de/werkstatt

Bad Waldsee: Bildung und Begegnung für alle

Vom gemeinsamen Plätzchenbacken mit der Volkshochschule bis zum Jobcoaching am Arbeitsplatz: Die Integrationswerkstätten Oberschwaben machen ihr Bildungsangebot inklusiv.



Foto: IWO

Vom breit gefächerten Bildungsangebot sollen Menschen mit und ohne Behinderung profitieren.

Die Situation

Die Integrationswerkstätten Oberschwaben gGmbH (IWO) sind ein gemeinnütziges Sozialunternehmen mit Hauptsitz in Weingarten im Landkreis Ravensburg. Am Standort Bad Waldsee werden seit September 2016 Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung sowie langzeitarbeitslose Menschen, die (noch) keinen Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt haben, qualifiziert. Es gibt Angebote zur Teilhabe an Bildung, Arbeit und Gesellschaft.

Die IWO bietet ein Netzwerk an Arbeits-, Qualifizierungs- und Fördermöglichkeiten an verschiedenen Standorten oder direkt in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarkts.

Die Idee

Das Bildungs-, Begegnungs- und Förderzentrum in Bad Waldsee bietet wohnortnahe, sozialraumorientierte und inklusive Begleitung, Qualifizierung, Betreuung und Begegnungsmöglichkeiten. Ziel ist immer die Integration auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Das Zentrum steht dabei für Menschen mit und ohne Behinderung offen.

Die Infrastruktur des Bildungs- und Begegnungsbereichs bietet aber auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf aus dem angegliederten Förder- und Betreuungsbereich die Möglichkeit an beruflichen und/oder inklusiven Bildungsangeboten teilzunehmen. So werden Übergänge in den Arbeitsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen ermöglicht. Dies eröffnet auch diesem Personenkreis die Chance auf eine Teilhabe an Arbeit und Bildung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention.

Zusammen mit Kooperationspartnern aus dem regionalen Netzwerk, wie der örtlichen Volkshochschule, der Agentur für Arbeit, Vereinen und den Kirchengemeinden, wurden verschiedene Angebote entwickelt. Bei Bedarf können am Standort Bad Waldsee die gleichen Veranstaltungen angeboten werden wie am Hauptsitz Weingarten.

Hier geht es zum gesamten Bildungsangebot:

www.iwo-ggmbh.de/.../bildungsprogramm-privatpersonen/

Die Verantwortlichen

Integrations-Werkstätten Oberschwaben gGmbH

Elke Lang

Telefon: 0751 76907-70

e.lang@iwo-ggmbh.de

www.iwo-ggmbh.de

Balingen: Mit Kamera und Kuchen zur Inklusion

Eine Cafeteria im Erdgeschoss soll zum Einkehren verlocken, die Kooperation mit einem Fotoclub sorgt für einen anderen Blick: Zentral in Balingen entsteht ein neues Wohn- und Beschäftigungsprojekt.



Fotolia: Biletskiy Evgeniy

Die Situation

Die Stiftung KBF gGmbH ist Träger von Fördereinrichtungen für Kinder und erwachsene Menschen mit Behinderungen sowie Angeboten für alte Menschen in der Region Neckar-Alb. Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und gesellschaftliche Teilhabe für die betreuten Personen sollen gefördert werden. Dazu stehen vielseitige Wohn- und Tagesstrukturangebote an unterschiedlichen Standorten der Region Neckar-Alb bereit.

Die Idee

Als Ersatz für die Auflösung von Doppelzimmern in bestehenden Einrichtungen plant die KBF ein Wohnhaus in Balingen. Das neue Gebäude liegt in der Innenstadt, direkt angrenzend an die Fußgängerzone. Es bietet 16 stationäre Wohnplätze für Menschen mit körperlicher und mehrfacher Behinderung und vier barrierefreie Wohnungen für betreutes Wohnen für Senioren oder Menschen mit Behinderung.

Im Erdgeschoss ist eine Cafeteria mit offenem Mittagstisch und einem angegliederten Gemeinschaftsbereich vorgesehen. Die Cafeteria soll werktags von 11 bis 18 Uhr geöffnet sein. Hier sind Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung im Service, im hauswirtschaftlichen Bereich sowie in der Verwaltung angedacht. Die Cafeteria soll auch für öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung stehen, um die Einbindung des Hauses in das Gemeinwesen zu fördern.

Die Cafeteria und die Räume im Erdgeschoss werden regelmäßig von den Fotofreunden Balingen e.V. genutzt werden. Hierzu hat die KBF mit dem Verein eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Die Hausbewohner werden an den Treffen des Vereins beteiligt. Gemeinsam sollen Fotografieprojekte verwirklicht werden. Im Haus sollen auch wechselnde Fotoausstellungen stattfinden.

Ebenfalls mit den Fotofreunden ist ein Patenmodell mit Hausbewohnern geplant. Die Paten werden Bewohner beim Fotografieren, bei der Suche nach Motiven sowie bei der Archivierung unterstützen. Gemeinsam kann in der Fotowerkstatt gearbeitet werden.

Ein Inklusionsmanager wird sich um die Öffentlichkeitsarbeit und das Veranstaltungsmanagement kümmern und Ansprechpartner für die Fotofreunde sein. Er soll auch weitere Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Institutionen in Balingen erschließen.

Die Verantwortlichen

Ansprechpartner:

Wolfgang Welte

welte@kbf.de

Telefon: 07473 377-106

In Rosenbenz 12

72116 Mössingen

www.kbf.de

Engstingen: Netzwerk für flexible Hilfen

Ein neues Unterstützungszentrum soll für vielfältige Teilhabemöglichkeiten in Engstingen und Umgebung sorgen – zusammen mit vielen haupt- und ehrenamtlichen Partnern.

Die Situation

Die BruderhausDiakonie errichtet in Engstingen (Landkreis Reutlingen) ein Unterstützungszentrum für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung. Dort sollen sowohl ambulante und stationäre Hilfen als auch tagesstrukturierende Maßnahmen angeboten werden. Die Übergänge zwischen den einzelnen Hilfeformen sollen flexibel und individuell gestaltet und die Intensität der Hilfen dem jeweiligen Bedarf angepasst sein.

Beim Auf- und Ausbau der Hilfen wird besonderen Wert auf die Vernetzung mit dem Sozialraum gelegt, da es im Engstinger Gemeinwesen bislang keine sichtbaren professionellen Strukturen der Eingliederungshilfe gibt.

Die Idee

Menschen mit Behinderung sollen möglichst selbstbestimmt in der Gesellschaft leben können. Damit Inklusion in den Sozialraum gelingen kann, ist es notwendig, Ressourcen aus Kooperationen mit anderen Leistungserbringern, Vereinen, Kirchen, Schulen und Ärzten sowie bürgerschaftliches Engagement aus dem Sozialraum zu erschließen und zu vernetzen.



Foto: BruderhausDiakonie

Grundsteinlegung Unterstützungszentrum Engstingen am 23.09.2016 - Einlassen der Zeitkapsel (v.l.: Dr. Tobias Staib (Assistent des Vorstandsvorsitzenden), Mario Storz (Bürgermeister Engstingen), Andreas Bauer (Sozialdezernent Landkreis Reutlingen, Renate Stemmer (Leitung BruderhausDiakonie Buttenhausen))

Die Verantwortlichen

Renate Stemmer

Leitung der Dienststelle

BruderhausDiakonie Buttenhausen

Wasserstetter Straße 4

72525 Münsingen

Telefon: 07383 9430

bd.buttenhausen@bruderhausdiakonie.de

www.bruederhausdiakonie.de

Inklusive Teilhabeangebote soll es sowohl im Unterstützungszentrum als auch außerhalb geben. Idealerweise entwickelt sich ein kontinuierliches Zusammenwirken mit der Kirchengemeinde, sozialen Einrichtungen, Vereinen und verschiedenen (öffentlichen) Einrichtungen sowie den Engstinger Kindergärten und Schulen im Rahmen von sozialem Lernen (Bildungspartnerschaft).

Bildungs- und Arbeitsangebote für die Menschen mit Behinderungen werden individuell gestaltet. Dazu sollen die Verbindungen mit Bildungsträgern, Unternehmen und weiteren Institutionen im Gemeinwesen gestärkt werden.

Konzeptionell werden für die Umsetzung ergänzend zu den hauptamtlichen Fachkräften auch ehrenamtliche Personen aus der Gemeinde eingebunden.

Esslingen: Hausgemeinschaft für Menschen mit und ohne Behinderung

Ein neues Wohnhaus wird stationäre Plätze für Menschen mit geistiger Behinderung bereitstellen. Fünf frei vermietbare Wohnungen und Gemeinschaftsräume sorgen für inklusive Begegnung mit den Stadtteilbewohnern.



Foto: Lebenshilfe

Die Situation

Die Lebenshilfe Esslingen führt zwei Wohnheime für Menschen mit geistiger Behinderung. Ein drittes Wohnheim musste aufgrund von Brandschutzauflagen und hohen Instandhaltungskosten aufgegeben werden. Um diese Plätze wieder anbieten zu können und Bewohnern sowie auch Personen, die bisher noch nicht bei der Lebenshilfe Esslingen wohnen, ein Zuhause geben zu können, wird in der Pliensauvorstadt in Esslingen ein innovatives inklusives Wohnheim gebaut.

Die Idee

Im ersten bis dritten Obergeschoss wird es für das stationäre Wohnen jeweils eine Wohnung für vier Personen, eine Zwei-Zimmer-Wohnung und zwei Ein-Zimmer-Wohnungen geben. Zwei frei vermietbare Zwei-Zimmer-Wohnungen gibt es im Dachgeschoss. Im Erdgeschoss befinden sich eine weitere Zwei-Zimmer-Wohnung sowie zwei Ein-Zimmer-Appartements, die auf dem freien Wohnungsmarkt vermietet werden.

Weiterhin gibt es im Erdgeschoss einen Aufenthaltsraum mit Küche, einen Mehrzweckraum und einen Besprechungsraum für die gemeinschaftliche Nutzung sowie ein Büro für Hausleitung und Inklusionsstelle.

Durch die Vermietung von Wohnungen gelingt es, Wohnen von Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung zusammenzuführen. Das Haus bietet vielfältige Begegnungsmöglichkeiten. Es ist geplant, die Mieter in Assistenzleistungen und ehrenamtliches Engagement in Freizeitangebote einzubinden. Der Gemeinschaftsbereich wird für die Nutzung der Quartiersbewohner offen stehen für Feste, gemeinsame Aktionen und als Treffpunkt. Offene Hilfen werden hier ebenfalls angeboten. Die Inklusionsstelle sorgt vor Ort für die Weiterentwicklung und Pflege von Netzwerken und Kooperationen.

Die Verantwortlichen

Ansprechpartner:

Fabian Treffert

treffert@lebenshilfe-esslingen.de

Lebenshilfe Esslingen e. V.

Kiesstraße 6, 73728 Esslingen

Telefon: 0711 937888-15

www.zuhause-esslingen.de



Freiburg: Inklusion mit Druck

Foto: Caritas Freiburg

Im Gewerbegebiet auf der Haid in Freiburg baut die Caritas einen Ersatz für ihre Werkstatt in Umkirch. Eine mittelständische Druckerei gibt ihren bisherigen Standort komplett auf und zieht mit ein. Unter dem Dach der neuen Werkstatt entsteht ein inklusives Medienzentrum Druck.

Die Situation

In der Werkstatt des Caritasverbandes Freiburg-Stadt in Umkirch arbeiten seit rund 30 Jahren Menschen mit körperlichen Behinderungen. Nun sind die angemieteten Räume in die Jahre gekommen und entsprechen nicht mehr den Anforderungen an eine Arbeitsstätte. Der Wechsel in das expandierende, verkehrsmäßig gut erschlossene Gewerbegebiet auf der Haid bedeutet kurze Wege zu Kunden, Zulieferern und Außenarbeitsplätzen. Das Grundstück ist größer als für eine Werkstatt mit 85 und einen Förder- und Betreuungsbereich mit 15 Plätzen erforderlich. Da trifft es sich gut, dass ein langjähriger Geschäftspartner, die Druckerei Kesselring aus Emmendingen, sich ebenfalls verändern möchte.

Die Idee

Es ist nicht nur die räumliche Nähe in dem eingeschossigen Neubau, die die Menschen zusammen bringen soll. Die Firma Kesselring konzentriert sich zukünftig auf ihrer Fläche, die sie vom Caritasverband angemietet hat, auf den hochspezialisierten Offsetdruck. Es fallen vor- und nachbereitende Tätigkeiten an, die von Beschäftigten der Werkstatt und im Förder- und Betreuungsbereich mit übernommen werden können. Den Digitaldruck, ein Arbeitssegment mit kleineren Stückzahlen und

großer Flexibilität, übernimmt die Werkstatt. Sie kann vom langjährigen Knowhow der Firma Kesselring profitieren. Eine zusätzliche Fläche zwischen dem Arbeitsbereich der Werkstatt und der Druckerei bildet das inklusive Herzstück der künftigen Zusammenarbeit. Hier werden Maschinen gemeinsam betrieben. Menschen mit und ohne Behinderung tragen Druckprodukte zusammen, trennen und sortieren sie, es werden DVD-Handbücher gebrannt und Konstruktionspläne gescannt. Zusammen mit weiteren Arbeitsflächen der Werkstatt und der Druckerei Kesselring entsteht das inklusive Medienzentrum Druck.

Die Umkircher Beschäftigten haben seit einer Betriebsbesichtigung in Emmendingen großes Interesse an der Arbeit mit modernen Druck- und Weiterverarbeitungsmaschinen. Die neuen Sozial- und Sanitärräume will man gerne mit den Kollegen von der Firma Kesselring teilen. Für gelebte Inklusion sollen auch gemeinsame Betriebsversammlungen und Ausflüge sorgen. „Wir blicken mit Spannung und freudiger Erwartung auf die künftige Zusammenarbeit“, meint der Werkstatttrat, der mit zwei Personen von Anfang an im begleitenden Bauausschuss vertreten war.

Auch die Korbflechterei gehört weiterhin zum Arbeitsbereich der Werkstatt. Eingestreute offene Bereiche sollen als Inklusionsinseln Raum bieten für Kursangebote der Volkshochschule Freiburg. Das Flechthandwerk mit Aussicht auf den Titel als immaterielles UNESCO-Kulturerbe gehört auch zur Ausbildung von Logopäden und Arbeitserziehern. Fachpraktische Unterrichtseinheiten der jeweiligen Schulen des Internationalen Bundes (IB) können zukünftig in der Korbflechterei auf der Haid stattfinden.

Die Verantwortlichen

Karlheinz Gäßler

Pressesprecher

Caritasverband Freiburg-Stadt e. V.

Herrenstraße 6

79098 Freiburg

Telefon: (0761) 319 16-41

karlheinz.gaessler@caritas-freiburg.de

www.caritas-freiburg.de



Foto: Behindertenförderung Linsenhofen

Frickenhausen: Wenn Inklusion durch den Magen geht

Eine inklusiv betriebene Kantine ist der neue Treffpunkt im Industriegebiet von Frickenhausen-Linsenhofen.



Die Situation

Die Behindertenförderung Linsenhofen bietet Wohnraum und Beschäftigung für Menschen mit geistiger Behinderung an verschiedenen Standorten im Raum Nürtingen an. Die bestehende WfbM in Frickenhausen-Linsenhofen aus den 1980er Jahren muss aufgrund von Brandschutzauflagen aufgegeben werden. Ein Neubau wurde im Industriepark Frickenhausen erstellt. Das Gebäude besteht aus einem zweigeschossigen Werkstattbereich und einem dreigeschossigen Gebäudeteil mit Kantine, Förder- und Betreuungsbereich, Sozialräumen und Büros.

Die Idee

Herzstück des Inklusionskonzepts ist die Produktionsküche: Hier arbeitet eine Werkstattgruppe mit einem Koch als Werkstattmeister. Die Hauswirtschaftsgruppe bereitet frisches Essen zu und verantwortet den Service im Speisesaal. Die Kantine steht auch externen Gästen offen. Von 11.30 Uhr bis 13 Uhr wird ein Mittagstisch angeboten. Geplant ist, das Angebot später um Frühstück und Vesper zu erweitern.

Die Kantine steht auch für die Beschäftigten der umliegenden Betriebe offen, die das Angebot gerne nutzen. Es bestehen Kooperationsvereinbarungen zur Nutzung des Mittagstisches mit vier Firmen mit insgesamt 550 Mitarbeitern. Ein Vesperdienst liefert nach Bestellung an externe Kunden.

Die Räume können abends und am Wochenende für Feste und Veranstaltungen gemietet werden, bei Bedarf mit Service und Catering. Die Bereitschaft und das Engagement hierzu kommt von Seiten der Beschäftigten. Die Arbeitszeiten werden entsprechend angepasst.

Die Gemeinde Frickenhausen will die Räume für Bildungsangebote der Volkshochschule nutzen. Eine Kooperationsvereinbarung besteht zudem mit dem Netzwerk Sonne, einer Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement: Menschen mit Behinderung bieten Dienstleistungen an, Vesperservice und Mittagessen wird in die Angebotspalette aufgenommen.

Im Industriepark Frickenhausen gibt es viele kleine und mittelständische Unternehmen. Mit einigen Firmen bestehen langjährige Kooperationen. Die Nähe zu den Unternehmen bietet ideale Chancen für Praktikumsplätze, Außenarbeitsgruppen und Außenarbeitsplätzen als Vorstufe zum Übergang in den ersten Arbeitsmarkt.

Das Konzept wurde in fünf Arbeitsgruppen gemeinsam mit WfbM-Beschäftigten, FuB-Besuchern und Mitarbeitern der BFL entwickelt.

Die Verantwortlichen

Thomas Fick, Geschäftsführer, Tel. 07022-9636619

thomas.fick@behinderten-foerderung.de

Ramona Koch-Ludwig, Stv. Geschäftsführerin, Tel. 07022-9636629

rkoch@behinderten-foerderung.de

Gerd Haußmann, Werkstattrat, Tel. 07025-9001112

werkstattrat@behinderten-foerderung.de

Ansprechpartner:

Rainer Digel, Werkstattleiter, Tel. 07025-9001115

digel@behinderten-foerderung.de

Adrian Becker, Behindertenförderung Linsenhofen e.V.,

Stattmannstr. 31, 72644 Oberboihingen, www.behinderten-foerderung.de

Lörrach: Wohnen wie alle – für alle



Die Lebenshilfe Lörrach baut ein Wohnhaus für Mieter mit und ohne Behinderung. Auch Menschen mit schwerem Handicap sollen darin ambulant wohnen. In den Begegnungsraum zieht die Volkshochschule mit ein.

Die Situation

Zentrumsnah und direkt neben einer betreuten Wohnanlage des Evangelischen Altenwerks Lörrach entstehen in einem mehrgeschossigen Neubau Mietwohnungen für Ein- bis Vierpersonenhaushalte. 24 Männer und Frauen mit geistiger und körperlicher Behinderung sollen darin ambulant begleitet und in guter Nachbarschaft wohnen können. Es werden Junge und Alte einziehen, solche, die weniger und andere, die je nach Art ihrer Behinderung viel Unterstützung brauchen. Was an zusätzlichem Raumbedarf für Assistenz benötigt wird, befindet sich außerhalb der Wohnungen: ein Service-Bad, die Mitarbeiterräume und gemeinschaftliche Hauswirtschaftsflächen. Für die Bewohner mit Handicap ergibt sich daraus eine ideale Mischung aus Selbstbestimmung und Sicherheit.

In den oberen Stockwerken entstehen zusätzlich drei Wohnungen zur freien Vermietung an Familien und Paare. Auch die anderen Wohneinheiten im Haus könnten auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt vermietet werden. Für den Träger ist das bauliche Konzept eine Voraussetzung, den geplanten Abschied vom klassischen Wohnheim auch wirtschaftlich stemmen zu können. Im Erdgeschoss wird ein inklusiver Begegnungsraum eingerichtet. Dafür und für die Serviceflächen außerhalb der Wohnungen gibt es investive Förderung.

Die Idee

Zweimal im Monat trifft sich im Bereich ambulante Wohnbegleitung der Lebenshilfe Lörrach ein Beirat. Dort werden alle Pläne besprochen. Die künftigen Nutzer freuen sich auf ihr Haus. Auf mehr Ruhe in den eigenen Räumen zum Beispiel. Es braucht aber auch ein bisschen Mut bei dem Gedanken, selbständig in seiner Wohnung zu leben. Gut, dass andere schon Erfahrungen haben und davon berichten: „Ich habe einen Notrufknopf, den ich drücken kann, wenn was ist und die Betreuer können über mein Telefon nachfragen, warum ich gedrückt habe.“

Der Begegnungsraum soll eine wichtige Rolle spielen, damit aus dem „Hallo“ im Hausflur schnell eine inklusive Hausgemeinschaft wird. Hier gibt es die Chance, sich kennenzulernen und Unsicherheit gar nicht



Foto: Lebenshilfe Lörrach e.V.

Diese Heimbewohnerinnen wollen den Sprung wagen und zukünftig in einem eigenen Haushalt leben.

erst aufkommen zu lassen. Zentral gelegen, barrierefrei zugänglich und flexibel möbliert hat der Raum aber auch die besten Voraussetzungen, sich ins Quartier zu öffnen. In einer kleinen Küche kann die Bewirtung von Besuchern organisiert werden. Eine moderne technische Ausstattung ermöglicht Filmvorführungen und Lichtbildvorträge. Von Anfang an hat sich die Volkshochschule Lörrach an den Planungen beteiligt. Eigens für ihre Kurse und Seminare ist ein ausreichend großer Material- und Lagerraum vorgesehen. So können hier auch regelmäßige und für einen längeren Zeitraum geplante VHS-Angebote stattfinden. Auch die enge Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Altenwerk in direkter Nachbarschaft lässt inklusive Begegnungen erwarten.

Die Verantwortlichen

Helmut Ressel, Geschäftsführer

Lebenshilfe Lörrach e.V., Wintersbuckstr. 7, 79539 Lörrach

Telefon: 07621 4010-0

helmut.ressel@lebenshilfe-loerrach.de

www.lebenshilfe-loerrach.de

Radolfzell: Offen für alle drumherum



Foto: Caritasverband Konstanz e.V.

Der Caritasverband Konstanz errichtet in Radolfzell ein Qualifizierungszentrum. Ganz oben gibt es Wohnungen und unten ein Tagesbistro für inklusive Begegnungen, das Café iQ.

Die Situation

Berufliche Bildung und Qualifizierung erhalten Menschen mit psychischer, geistiger und körperlicher

Behinderung in Radolfzell gemeinsam unter einem Dach. Da das bisherige Zentrum unter Platzmangel leidet, baut die Caritas ein neues Haus. In dem mehrstöckigen Gebäude werden nach dem Umzug 55 Schulabgänger und Quereinsteiger auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet. Auch der Fachdienst Betriebliche Inklusion zieht mit ein. Im Obergeschoss können zehn Mieter mit und ohne Behinderung wohnen. Das Begegnungscafé befindet sich zusammen mit einer Lehrküche im Erdgeschoss. Es lädt zum Verweilen ein – bei schönem Wetter auch auf der Außenterrasse.

Die Idee

Ob in der Frühstückspause, beim Mittagstisch oder beim Nachmittagskaffee, im Café iQ können sich Männer und Frauen aus dem Berufsbildungsbereich, Mitarbeiter ohne Behinderung und Bewohner des Hauses treffen. Das Café öffnet seine Türen aber auch für diejenigen, die in der Nachbarschaft arbeiten und wohnen. So steht iQ nicht nur für

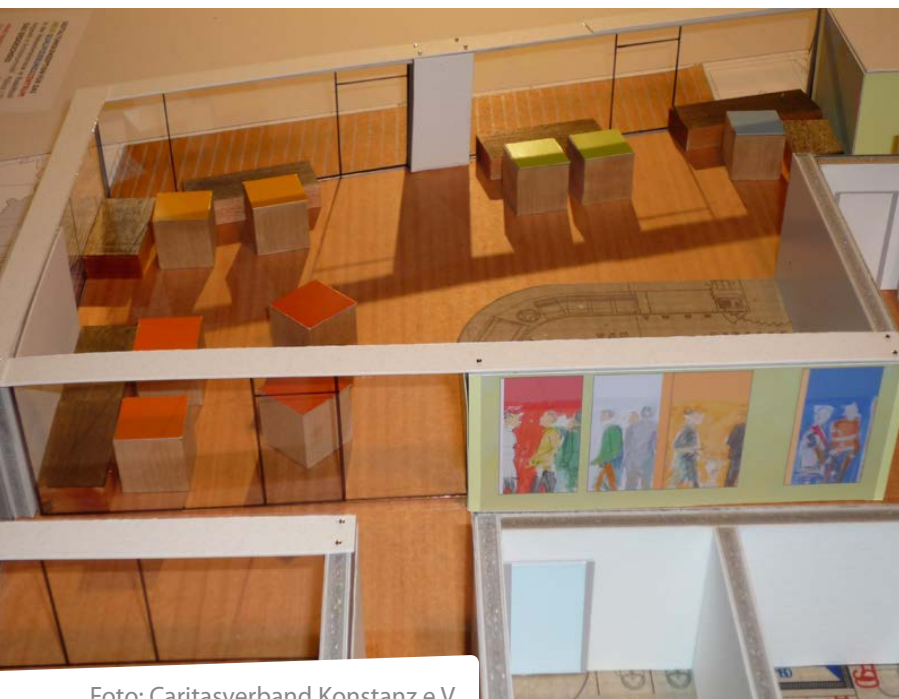


Foto: Caritasverband Konstanz e.V.

Beteiligung konkret – mit einem 3D-Modell zum Anfassen

inklusive Qualifizierung sondern kann auch im Quartier bedeuten.

Die Förderung von Begegnung macht aber an den Grenzen des Quartiers nicht Halt. So soll zum Beispiel das Projekt Sprach-Café einen festen Platz im iQ bekommen. Hier treffen geflüchtete Menschen auf ehrenamtliche Helfer. Sie können in einer wohlwollenden und ungezwungenen Café-Atmosphäre ins Gespräch kommen, ihre Deutschkenntnisse verbessern und Unterstützung in Alltagsfragen erhalten.

Architekten, Mitarbeiter und Werkstattrat haben sich in der Planungsphase immer wieder um ein von Hand gebautes Modell versammelt. Ein Haus für so viele verschiedene Menschen will schließlich gut geplant sein. Auch die Möbel im Café können willkommen heißen oder ausgrenzen. Welcher Stuhl eignet sich am besten für große und kleine Menschen, für mobile Frauen und Männer und solche, denen jede Bewegung schwer fällt? Beteiligung durch Probesitzen, ein bequemes Stuhl-Modell für alle – auch das ist Inklusion.

Die Verantwortlichen

Gabriele Eckert, Fachbereichsleitung Menschen Arbeit geben

Caritasverband Konstanz e.V.

Hohentwielstraße 6/1, 78315 Radolfzell

Telefon: 07732 938059-12, eckert@caritas-kn.de

www.caritas-konstanz.de



Ravensburg: Ein Haus voller Leben

Die Arche Ravensburg ist eine Lebensgemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung. Ein barrierefreier moderner Anbau wird zum Raum für neue Begegnungen.



Foto: Arche Ravensburg

Spatenstich für den neuen Anbau.

Die Situation

Die Bewohner der Arche leben mitten in Ravensburg in zwei Wohngebäuden mit einem gemeinsamen Garten. Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung sowie die pädagogischen Mitarbeiter bilden eine inklusive, familienähnliche Gemeinschaft.



Ein Gebäude muss modernisiert und an die Anforderungen der Landesheimbauverordnung angepasst werden – durch einen barrierefreien Anbau. Dieser beherbergt einen Multifunktionsraum und wurde 2014 als innovatives und inklusives Projekt gefördert.



Foto: Arche Ravensburg

Gemeinsam schmeckt's besser.

Die Idee

Durch Kooperationen mit Akteuren aus der Nachbarschaft soll der Multifunktionsraum vielfältig genutzt und das seit Jahren bestehende und lebendige inklusive Konzept der Arche weiter entwickelt werden. Es werden regelmäßig Gottesdienste der Kirchengemeinden gefeiert und inklusive Bildungs- und Begegnungs-events angeboten.

Folgende Akteure aus der Stadt

Ravensburg kooperieren mit dem Träger: Das Institut für soziale Berufe, die Katholische Erwachsenenbildung Kreis Ravensburg e.V., das Katholische Pfarramt Liebfrauen und die dwp eG Fairhandelsgenossenschaft.

Die Verantwortlichen

Kontakt:

Arche Ravensburg, Eisenbahnstraße 38, 88212 Ravensburg

Telefon: 0751 35 28 76-1

ravensburg@arche-ravensburg.de

www.arche-ravensburg.de



Ravensburg: Kunst-Bildung-Quartier KuBiQu – Begegnung schafft Normalität

Abbildung: Stiftung Liebenau

Die Situation

In der Parkstraße in Ravensburg entsteht ein neues Bildungs-, Begegnungs- und Förderzentrum der Stiftung Liebenau und der Prisma Projektentwicklungsgesellschaft. Zusammen mit jungen Existenzgründern, Unternehmern aus der Technik- und Kreativwirtschaft werden 30 Menschen mit einer geistigen und mehrfachen Behinderung unter einem Dach arbeiten.

Ein öffentliches Café, ein großes Atrium für Seminare und Veranstaltungen und die Büros für die Kreativunternehmen werden das Angebot abrunden. Das Angebot hat das Ziel den Menschen mit Behinderung personensorientierte Teilhabe an der Gesellschaft und der Arbeitswelt zu ermöglichen. Die Menschen mit Behinderung werden in einem personenbezogenen, nach Tätigkeits-, Förder- und Bildungsinhalten organisierten Kurssystem betreut. Für Menschen mit Behinderung ergibt sich die Möglichkeit, selbstbestimmt ihren individuellen Tagesablauf zu gestalten.

Die Idee

Das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung verlässlich in die Tagesstruktur einzubeziehen und Inklusion erlebbar zu machen ist das Ziel des Projekts. Dazu werden mit Kooperationen zu verschiedenen Tätigkeits-, Förder- und Bildungsinhalten vereinbart. Diese Kooperationen sind als fester Bestandteil im Tagesablauf etabliert.

Die festen Gruppenräume werden durch Schwerpunkträume abgelöst. Es wird vier Schwerpunktbereiche geben: Kreativität und Kunst, Bildung und Forschung, Bewegung und Mobilität, Meditation und Musik. Die Tagesstruktur ist so hoch individuell und personenzentriert. Im Rahmen eines Kurssystems bringen externe Kooperationspartner ihre Fachlichkeit und speziellen Kompetenzen ein. Dies sind unter anderen das Institut für soziale Berufe, die Kuppelnauschule, die Schule für Gestaltung, das Theater Ravensburg und die Musikschule Ravensburg. Die Arche e.V. aus Ravensburg ist gemeinsam mit der St. Gallus-Hilfe Teil des Projekts und kooperiert im Rahmen der Tagesstruktur. Die Unterschiedlichkeit aller am Projekt beteiligten Kooperationspartner ist die Grundlage für das Gelingen.

Die Verantwortlichen

Bernhard Hösch, Projektmanagement der St. Gallus-Hilfe gGmbH der Stiftung Liebenau – www.stiftung-liebenau.de

Stefan Nachbauer, PRISMA Projektentwicklung Friedrichshafen

www.prisma-zentrum.com/standorte/deutschland/kup-ravensburg/ Hier finden Sie auch eine WebCam, die den aktuellen Stand des Projekts zeigt.



Foto: BruderhausDiakonie

Ravensburg: Hand in Hand im Quartier

Die Situation

Zur Weiterentwicklung des Werkstätten-Angebots der Sozialpsychiatrischen Hilfen Ravensburg-Bodenseekreis wird ein historischer Gebäuderiegel in Ravensburg zu einem Zentrum der Tagesgestaltung für Menschen mit psychischer Erkrankung umgebaut und modernisiert. Das sogenannte Bezner-Areal liegt in der Ravensburger Oststadt und ist ein städtebauliches Entwicklungsgebiet. Im Zuge der Quartiersentwicklung soll ein Ort der Identifikation und des Zusammenkommens für die Bürger zu entstehen. Im Rahmen eines Bürgerworkshops wurde ein gemeinsames Konzept erarbeitet. Am Bedarf im Quartier orientiert werden ein kleiner Nahversorger und einen offener Bürgertreff mit einem Café und Mittagstisch entstehen.

Die Idee

Die BruderhausDiakonie wird in den neuen Räumlichkeiten einen kleinen Nahversorger mit Produkten des täglichen Bedarfs und ein inklusives Quartiers-Café mit Mittagstisch anbieten. Das „Café Bezner“, als Bürgertreff, soll einerseits zu einem Erholungsraum und als Speiseraum für die Beschäftigten, gleichzeitig ist das Café auch ein öffentlicher Ort der Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung. Der offene Mittagstisch steht dann allen Bürgern zur Verfügung.

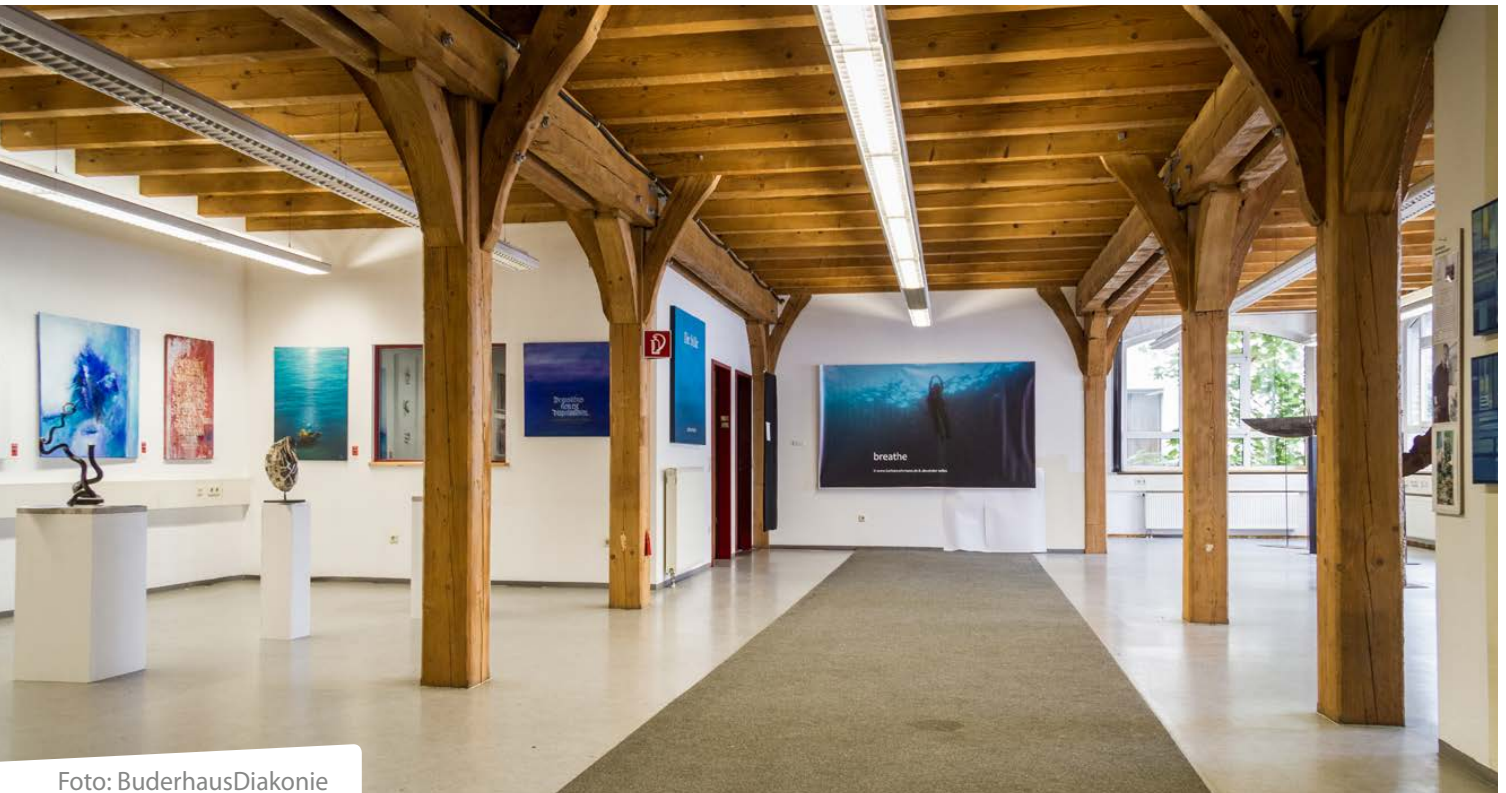
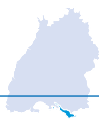


Foto: BuderhausDiakonie

Hier soll bald das Café Betzner mit einziehen.

Zur weiteren Vernetzung in das neu entstehende Quartier werden die Räumlichkeiten des Cafés für Kurse, Vorträge oder Vernissagen geöffnet. Die flexible Gestaltung der Räumlichkeiten ermöglicht auch tagsüber eine gemeinsame und inklusive Nutzung für zum Beispiel Mutter-Vater-Kind-Gruppen, Gesundheitskurse oder auch Vorträge jeglicher Art.

Die Verantwortlichen

Andreas Weiß

Leitung

BruderhausDiakonie, Stiftung Gustav Werner und Haus am Berg
Sozialpsychiatrische Hilfen Ravensburg-Bodenseekreis

Riesen 1, 88213 Ravensburg

Tel. 0751 7904-0

Fax 0751 7904-22

sph.rv-fn@bruderhausdiakonie.de

www.bruderhausdiakonie.de



Foto: LEH

Reutlingen: Ein Kulturpark für Begegnungen



LWV.Eingliederungshilfe

Mensch und Tier, Alt und Jung, behindert oder nicht:
Im Kulturpark Reutlingen-Nord werden sie vielfältige Gelegenheiten bekommen, einander zu begegnen und Kontakte zu knüpfen.

Die Situation

Rappertshofen Reutlingen ist eine Einrichtung für Pflege, Betreuung und Beratung, soziale und berufliche Integration von Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen. Für die Personen mit hohem Assistenzbedarf der offenen Förder- und Betreuungsgruppe (FuB) sollte das Beschäftigungsangebot erweitert werden. Gesucht wurden weitere sinnvolle, produktorientierte Tätigkeiten. Gefunden wurde die Idee zum Kulturpark Reutlingen-Nord. Die Nachbarschaft ist dabei aktiv eingebunden.



Die Idee

Der Kulturpark ist seit November 2016 geöffnet. Das Gesamtkonzept wurde gemeinsam mit den Mitarbeitern, interessierten Bürgern, Institutionen, Ehrenamtlichen und der FuB-Teilnehmer entwickelt. Es führt Angebote zusammen und ergänzt sie mit neuen zu einem schlüssigen Ganzen. Die Schließung der Rappertshofener Gärtnerei eröffnete dafür neue Räume und Möglichkeiten.

Die beliebten Aktivitäten mit Tieren sind nun in das Konzept integriert. Hierbei kommen Kaninchen, Schafe, Ziegen und Alpakas zum Einsatz, die gefüttert und gepflegt werden müssen. Teilnehmer der Tagesförderung versorgen die Tiere gemeinsam mit den Mitarbeitern. Es gibt inklusive Angebote wie Kindergeburtstage mit den Tieren oder Kooperationen mit Kindergärten.

Ein seit langem geschätztes Angebot ist die Kunsttherapie in Rappertshofen. Für sie entstand ein neues 107 Quadratmeter großes Atelier. Die Teilnehmer der Kunsttherapie beteiligen sich rege an Ausstellungen. Nun wird es weitere Kreativangebote für Menschen mit und ohne Be-

hinderung geben und eine Kooperation mit der Volkshochschule vor Ort. Ein neu geschaffenes Förderstipendium bindet auch einen professionellen Künstler mit ein. Das Stipendium wird jeweils für ein Jahr vergeben.

Die ehemalige Gärtnerei lebt in Form der Saisongärten weiter, die zum größten Teil an Anwohner verpachtet werden. In einem kleineren Teil wird die FuB-Gruppe gärtnern.



Foto: LEH

Ebenfalls neu auf dem Gelände ist ein Café mit Innen- und Außenbereich. Der zugehörige Veranstaltungsraum soll auch für Ausstellungen, Kulturveranstaltungen und den Verkauf von Eigenprodukten aus dem Förder- und Betreuungsbereich, dem Kunstatelier und den Gärten genutzt werden.

Die Verantwortlichen

Das Vorhaben lebt durch die aktive Beteiligung in Form von bürgerschaftlichem Engagement, fachlicher Unterstützung, Kursangeboten. Möglichkeiten der Beteiligung finden Sie in diesem [Formular](#).

Ansprechpartnerin: **Juliane Stöffel**

Juliane.Stoeffel@lww-eh.de

Telefon: 07121 629700

Rappertshofen 1, 72760 Reutlingen,

www.lww-eh.de/kulturpark



Singen: Mehr als eine Werkstatt

Abbildung: Caritasverband Singen-Hegau e.V.

Im Industriegebiet Tiefenreute in Singen wird eine moderne Werkstatt gebaut. Mit Begegnungsräumen, einem Mittagstisch und einer Kletterwand will der Caritasverband Singen-Hegau das Haus für die Allgemeinheit öffnen.



Die Situation

Die Caritas-Werkstatt St. Pirmin ist in die Jahre gekommen. Der geplante Neubau wird Ersatzarbeitsplätze für 150 Männer und Frauen mit geistiger Behinderung schaffen. Mittendrin entsteht ein Förder- und Betreuungsbereich für 12 Menschen mit komplexen Behinderungen. Zusätzliche Räume schaffen Platz für inklusive Begegnungen. Diese Räume kann man direkt und unabhängig vom Arbeits- und Betreuungsbereich betreten. Hier können auch am Abend und am Wochenende Schulungen, Weiterbildungen und andere Veranstaltungen stattfinden.

Die Idee

Offenheit nach außen – das Konzept soll nicht nur Lernfelder erweitern und die Chancen auf Teilhabe für Menschen mit Handicap verbessern. Wir wollen der Gesellschaft auch etwas zurück geben, so formuliert es die Caritas. Zum Beispiel durch einen öffentlichen Mittagstisch. Die Mitarbeiter der umliegenden Betriebe können ihr Wunschesen online



Foto: Caritasverband Singen-Hegau e.V

Bunte und inklusive Lebensfreude soll in den neuen Begegnungsräumen entstehen.

bestellen. Der zentral gelegene Speisesaal bietet das Flair eines Marktplatzes und ermöglicht selbstverständliche Begegnungen. Auch eine trendige Kletterwand am Außenrand der Terrasse soll der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. Eine Kita und ein örtlicher Turnverein warten schon darauf.

Im Obergeschoss mit seinen multifunktionalen Begegnungsräumen wird auch das Büro Leichte Sprache einen festen Platz bekommen. Hier qualifizieren sich Menschen mit Lernschwierigkeiten als Übersetzer für leicht verständliche, barrierefreie Texte. Neben Übersetzungen für den Bedarf im eigenen Hause könnte sich das Büro zum Dienstleister für diejenigen kommunalen Einrichtungen im Landkreis entwickeln, die auf Augenhöhe kommunizieren wollen.

Die Verantwortlichen

Jörg Hönle, Fachbereichsleiter Behindertenhilfe

Caritasverband Singen-Hegau e.V., Feuerwehrstraße 6 | 78224 Singen

Telefon: 07731 9561-24

hoenle@caritas-singen-hegau.de

www.caritas-singen-hegau.de

Architekturskizze:

Volkmar Schmitt-Förster freier Architekt, 78224 Singen | Schwarzwaldstraße 13

Telefon: 07731 185788

volkmar@schmitt-foerster.de

www.akustination.de



Foto: Lebenshilfe Stuttgart

Stuttgart: Verpflegung inklusive



Die Lebenshilfe erweitert ihren beliebten Backshop Panino zum Bistro. So entstehen neue Jobs und neue Kontakte.

Die Situation

Die Lebenshilfe Stuttgart e. V. baut an ihrem Standort in Stuttgart-Vaihingen ein neues Werkstattgebäude. Hier werden zukünftig unter anderem Gruppen des Berufsbildungsbereiches, des Förder- und Betreuungsbereiches sowie die Kantine untergebracht sein.

Auf dem Gelände befinden sich bereits ein weiteres Werkstattgebäude, ein Förderzentrum für Menschen mit einer komplexen Behinderung, eine inklusive Kindertagesstätte und eine Bäckerei samt einem kleinen Backshop, dem Panino. Die Kunden schätzen besonders die freundliche und herzliche Bedienung durch die Menschen mit Behinderung. Da selbstverständlich auch die Werkstattbeschäftigten das Panino für ihre Pausen nutzen, gibt es viele Gelegenheiten für die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung.

Die Idee

Diese positiven Erfahrungen haben die Lebenshilfe dazu ermutigt, die verschiedenen Konzepte von Kantine und Backshop zu einer neuen

inklusiven Gastronomie zusammenzuführen: Mitarbeiterrestaurant mit angeschlossenem öffentlichen Bistro. Das Panino wird dazu in das neue Gebäude verlagert und vergrößert, sein Speisenangebot stark erweitert. Kantinen- und Bistrosbesucher begegnen sich in einem gemeinsamen Aufenthaltsbereich.

Beim Frühstück, in der Mittagspause oder beim Nachmittagskaffee entstehen ungezwungene Kontakte. Eine große Außenterrasse wirkt einladend für alle und macht es für Außenstehende leichter, das Gebäude zu betreten. Wie bisher übernehmen Werkstattbeschäftigte den Verkauf und den Service. Zusätzliche Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung entstehen sowohl im Service als auch in der Speisenzubereitung. Es besteht außerdem die Möglichkeit in einem zweiten Schritt nicht nur das Bistro, sondern auch das Angebot des Mitarbeiterrestaurants öffentlich zugänglich zu machen. Parallel dazu können die Werkstattbeschäftigten bereits jetzt in den Kantinen benachbarter Firmen ihr Mittagessen einnehmen.

Mit dem neuen Konzept fördert die Lebenshilfe Stuttgart Inklusion in beide Richtungen. Sie lädt Menschen ohne Behinderung in ihr Haus ein und fördert die Selbstbestimmung für ihre Beschäftigten. Sie haben künftig die Wahl, entweder das Angebot des Mitarbeiterrestaurants, des Bistros oder der Kantine eines benachbarten Unternehmens anzunehmen.

Die Verantwortlichen

Lebenshilfe Stuttgart e. V.

Reinhard Bratzel

Löwentorstraße 18 - 20

70191 Stuttgart

Telefon: 0711 89 69 08 - 25

bratzel@lebenshilfe-stuttgart.de

www.lebenshilfe-stuttgart.de



Abbildung: Braunger Wörtz Architekten

Ulm: Junges Wohnen – voll inklusiv



St. Elisabeth-Stiftung

Die St. Elisabeth-Stiftung will in Ulm eine Wohngruppe für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eröffnen. In dem geplanten Neubau soll es außerdem Appartements für Studierende und Auszubildende geben. In der inklusiven Begegnungsstätte kann sich auch eine Plattform für soziales Engagement verorten: youngcaritas Ulm.

Die Situation

Mitten in der Stadt zwischen Bahnhof und dem beliebten Fischerviertel am Ufer der Donau soll ein ganzes Haus für junge Leute entstehen. In den beiden unteren Stockwerken können acht Mädchen und Jungen mit geistigen, zum Teil mehrfachen Behinderungen ab sechs Jahren wohnen. Zu der Wohngruppe gehört auch ein Zimmer für Kurzzeitbetreuungen. In den oberen Stockwerken sind 15 barrierefreie Einzelzimmer mit Bad geplant. Ein gutes Angebot für junge Menschen in Ausbildung und besonders für Studierende im Rollstuhl. In zwei zusätzlichen Appartements können insgesamt vier Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung am Ende ihrer Schulzeit den Übergang zum selbständigen Wohnen trainieren.

Aus einem Tür-an-Tür-Wohnen soll sich nachbarschaftliche Begegnung und ehrenamtliche Unterstützung entwickeln – so ein Inklusionsziel des Projekts. Auch der eine oder andere Job als Aushilfe rund um die Wohngruppe kann sich ergeben.

Die Idee

Der Begegnungs- und Gemeinschaftsraum mit integrierter Teeküche im Erdgeschoss ist das inklusive Herzstück des Ulmer Wohnprojekts. Hier können sich die Hausbewohner zwanglos treffen. Es sollen aber auch junge Ulmer Bürger und Gruppen ins Haus geholt werden. Die Ideen reichen von einem monatlichen Samstagsclub für Kinder mit und ohne Handicap über ein regelmäßiges Begegnungscafe in Kooperation mit den Schulen vor Ort bis zum Frühstückstreff für Eltern von Kindern mit Behinderung. Bestehende Kooperationsbeziehungen zu Selbsthilfegruppen, zur Volkshochschule, zur Sozialplanung der Stadt und anderen Akteuren im Sozialraum werden ausgebaut.

BEWOHNER VERTRETUNG

Foto:
St. Elisabeth-Stiftung

Sehr konkrete Absprachen gibt es mit youngcaritas. Deutschlandweit und seit einiger Zeit auch vor Ort in Ulm ist die Aktionsplattform der Caritasverbände aktiv. Sie unterstützt die kreativen Ideen und das solidarische Handeln von jungen Leuten. Das Ulmer Projektbüro braucht einen gut erreichbaren, attraktiven Raum. Die inklusive Begegnungsstätte im Wohnprojekt der St. Elisabeth-Stiftung passt perfekt. Im Gegenzug will youngcaritas Ulm die geplanten inklusiven Aktivitäten koordinieren und Belegungspläne erstellen. Mehr Win-win geht nicht.

Die Verantwortlichen

Wolf-Dieter Korek, Leitung Kinder-Jugend-Familie

St. Elisabeth-Stiftung, Oberstadioner Str. 14, 88433 Schemmerhofen

Telefon: 07356 303-180, wolf-dieter.korek@st-elisabeth-stiftung.de

www.st-elisabeth-stiftung.de

youngcaritas Ulm

www.youngcaritas.de/lokalisiert/badenwuerttemberg/ulm/ulm

Wangen im Allgäu: Willkommen im Café Räblus

Ein ehemaliges Gasthaus in der Altstadt von Wangen wird zum Café mit inklusiver Tagesstruktur. Serviert werden unter anderem Schweizer Schmankerl.

Die Situation

Früher hätte man sie im Psychiatrischen Landeskrankenhaus Weissenau versorgt: rund 20 Frauen und Männer mit psychischer Erkrankung. Jetzt leben sie in fünf Wohnungen, alle in der Wangener Innenstadt. Träger des stationären Wohnens ist das Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg (ZfP). Die meisten Bewohner sind nicht erwerbstätig und brauchen eine Tagesstruktur in ihrer Nähe. Sie wünschen sich so viel Normalität wie möglich.



Foto: ZfP

Zvieriplättli

20 Scheiben grobe Wurst 1,5mm dick (30g) | 6 Scheiben Trockenschfleisch 1,5mm dick (25g)
6 Stängeli Käse 1cm breit (ca. 100g) | 50g Indianerfleisch Streifen | 30g Hobelfleisch

Die Idee

Das ZfP hat das Erdgeschoss im historischen Gasthaus Reblaus angemietet. Die Räume eignen sich gut für eine gemeinsame Nutzung von Tagesstruktur und Gastronomie. Das „Café Räblus“ bietet kleine Speisen nach Schweizer Art an und wird kulturelle Veranstaltungen durchführen. Bei schönem Wetter kann der Außenbereich an der Stadtmauer bewirtet werden.

Die Klienten des ZfP haben einen eigenen Raum für kreative Aktivitäten oder Ruhephasen. Sie können in der Küche unter Anleitung ihr Mittagessen zubereiten. Wer eine Arbeit im Cafébetrieb übernehmen möchte, bekommt Unterstützung. Mit den Gästen zusammen sein oder den geschützten Bereich durch einen separaten Eingang betreten und dort bleiben – beides ist möglich.

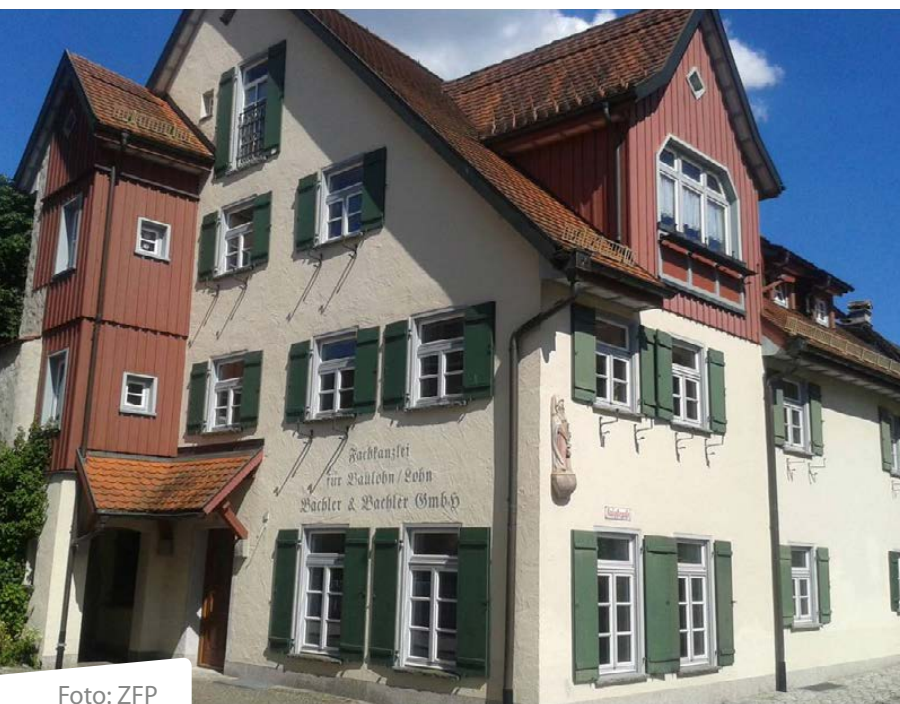


Foto: ZfP

Die zukünftigen Nutzer wurden früh in die Planung mit einbezogen und nach ihren Erwartungen gefragt. Die einen freuen sich auf gesundes und wohlschmeckendes Essen, die anderen auf den Internetzugang. Das Thema Raucherzone wurde lebhaft diskutiert.

Am Ende der Umbauphase geht es um konkrete Entscheidungen. Welche Möbel, Gardinen, Pflanzen sollen gekauft werden? Wie soll die Dekoration aussehen? Mitreden und auch mal Anpacken – es gibt vielfältige Formen der Beteiligung.

Die Verantwortlichen

Dr. Raoul Borbé

ZfP Südwürttemberg

Chefarzt, Regionale Geschäftsbereichsleitung

Allgemeinpsychiatrie Ravensburg, Wohnen

Telefon: 0751 7601-2378

raoul.borbe@zfp-zentrum.de

www.zfp-web.de



Weil der Stadt: Hereinspaziert ins Wohnprojekt

Foto: Atrio Leonberg

In das denkmalgeschützte Linde-Areal mitten in Weil der Stadt werden Menschen mit und ohne Behinderung einziehen. Ein inklusiver Bürgertreff soll unterschiedliche Gruppen aus der Stadt zusammenbringen.

Die Situation

Atrio Leonberg e. V. ist ein diakonischer Träger der Behindertenhilfe. Er unterstützt Männer und Frauen mit geistiger Behinderung beim Wohnen. In Weil der Stadt baut der Träger ein Areal aus zusammenhängenden Gebäuden zu einer Wohnanlage um. Eines der Fachwerkgebäude wird modernisiert. Hier entstehen zehn Apartments für betreutes Wohnen. Daran angrenzend wird ein neues Haus für elf stationäre Wohnplätze gebaut.

Vier Wohnungen ohne Barrieren werden frei vermietet, ebenso die Räume für ein Ladengeschäft. Die Mischung aus betreuten Wohnformen und Mietwohnungen soll ein selbstverständliches Miteinander ermöglichen. Im Erdgeschoss des Altbaus entsteht ein Bürgertreff mit zwei Gemeinschaftsräumen und einer Küche.

Die Idee

Der inklusive Bürgertreff soll zum Ort der Begegnung werden. Die Lage im Stadtzentrum und die baulichen Voraussetzungen sind optimal. Zwischen den Gebäuden lädt ein Innenhof mit viel Grün zum Verweilen ein. Hier und in den Gemeinschaftsräumen können sich alltägliche Kontakte zwischen den Menschen mit Behinderung und anderen Mietern ergeben. Gäste von außerhalb werden durch die offene Seite des Areals zum Hereinspazieren ermuntert. Oder sie betreten den Bürgertreff durch den direkten Eingang von der Straße aus.

2016 haben Atrio Leonberg und die Stadtverwaltung zu einem runden Tisch eingeladen. Soziale, kirchliche und bürgerschaftlich engagierte Gruppen hatten viele Ideen für die Nutzung der neuen Räume. Die Weil der Städter Tafel kann sich ein Angebot „Interkulturelles Kochen“ vorstellen. In einem Treffpunkt mit Küche ließe sich aus den angebotenen Lebensmitteln etwas Schmackhaftes zubereiten. Einen „Raum für alle“ wünscht sich die Fachstelle für Bürgerschaftliches Engagement. Sie kennt den Bedarf an geeigneten Räumlichkeiten für Selbsthilfegruppen und für private Feiern. Beim Kinder- und Jugendbüro ist die Nachfrage nach Tanz und Bewegung groß. Geeignete Räume – auch für inklusive Angebote – sind hochwillkommen. Die Beteiligung im Vorfeld des Projekts hat gezeigt: Es gibt viele engagierte Menschen in der Stadt, die den Bürgertreff mit Leben füllen können.

Die Verantwortlichen

Bernhard Siegle

Vorstand

Atrio Leonberg e.V.

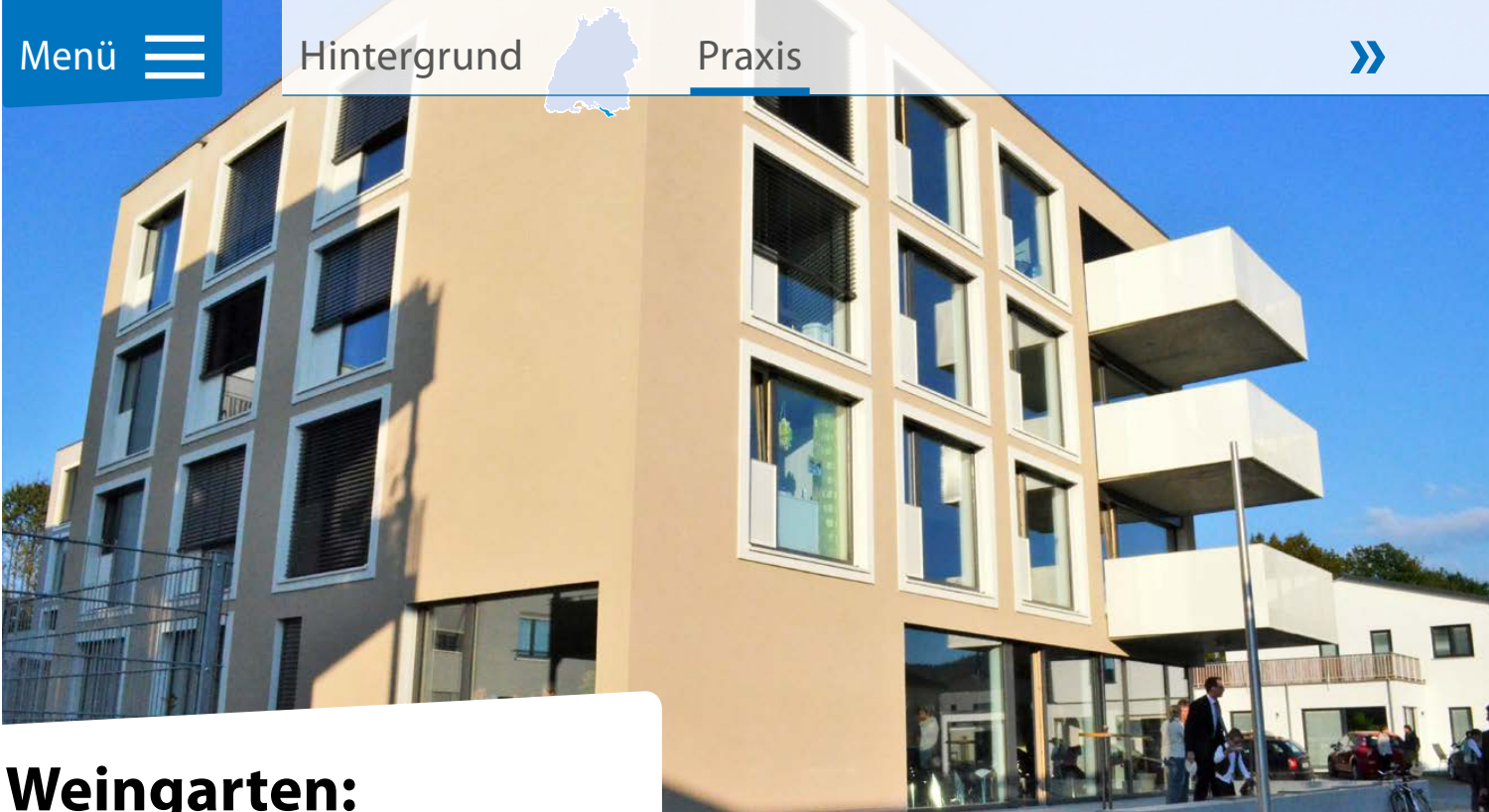
Böblinger Str. 19/1

71229 Leonberg

Telefon: 07152 9752-28

bernhard.siegle@atrio-leonberg.de

www.atrio-leonberg.de



Weingarten: Von Anfang an dabei

Foto: KBZO

Das Neubaugebiet Kuenstraße Nord in Weingarten ist auf dem besten Weg zum inklusiven Quartier: FINKA heißt das Wohnprojekt für Menschen mit Behinderung. Es soll zu einem zentralen Treffpunkt im Viertel werden.



Gemeinsam erschließen sie Neuland: 24 meist junge Leute mit Behinderung, die sich eine ganz besondere FINKA teilen: nicht etwa auf Mallorca, sondern in Weingarten. FINKA steht für Freizeit – Inklusion – Alltagsbegleitung. Das Wohnprojekt belegt 14 Wohnungen in zwei neu errichteten Gebäuden, in denen auch Mieter ohne Handicap leben.

„In Weingarten als Hochschulstandort ist bezahlbarer Wohnraum knapp“, erklärt Christian Mahl, Leiter des Geschäftsbereichs Wohnen und Leben bei der Stiftung Körperbehindertenzentrum Oberschwaben - KBZO. „Barrierefreier Wohnraum erst recht.“ Als das Neubaugebiet ausgewiesen wurde, griffen die KBZO und ihre Partner deshalb zu.

Die KBZO errichtete Haus A als stationäres Wohnangebot für junge Erwachsene mit 12 Plätzen, verteilt auf zwei Fünf- und zwei

Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen. Die Wohnungen haben jeweils eine geräumige Wohnküche und einen großzügigen Balkon. Immer zwei Bewohner teilen sich ein Bad. „Die beiden Jungs in der einen Zweier-WG haben sich schon ein Zimmer in unserem Schülerwohnheim geteilt“, sagt FINKA-Leiter Markus Katruff. Nun bleiben sie weiter zusammen.

Gäste sind willkommen

Gäste sind willkommen: Im Erdgeschoss steht ein eigenes Zimmer mit Bad für Besucher der Hausbewohner zur Verfügung. Der große Gemeinschaftsraum mit seiner gläsernen Fassade öffnet Haus A nach außen. Hier soll künftig ein Treffpunkt für das neue Viertel entstehen. „Ein Nachbar hat schon angefragt, ob er den Raum für eine Tauffeier mieten kann“, freut sich Mahl. Die Vernetzung mit der Nachbarschaft, den örtlichen Vereinen und die Planung von Veranstaltungen steht ohnehin auf der To-Do-Liste der KBZO.



Foto: Kleusch

[Christian Mahl und Markus Katruff von der Stiftung KBZO.](#)

Gleich gegenüber von Haus A hat der Elternverein Hilfe für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. gemeinsam mit der Stiftung Herzens(t)räume ein zweistöckiges Haus für 12 ambulant betreute Plätze, vorwiegend im Einzelwohnen, errichtet. Ein zehnköpfiges Team kümmert sich – teils in Teilzeit – um die nötige Unterstützung der insgesamt 24 FINKA-Bewohner. Es gibt eine ständige Rufbereitschaft.

Ein Projektziel ist, die Grenzen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung durchlässiger zu machen. Das FINKA-Angebot setzt auf passgenaue Begleitung und Betreuung der Bewohner. „Einige entwickeln sich Richtung Selbstständigkeit, andere brauchen mehr Unterstützung“, so Mahl. Markus Katruff erzählt: „Jeweils etwa die Hälfte der Bewohner hat vorher im Elternhaus oder in einer unserer Wohngruppen gelebt.“ Und sie alle bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit, denen das Projekt gerecht werden will.

Die Altersspanne der Bewohner reicht von 20 bis 50 Jahren, die meisten sind noch jung. Und sie wollen was erleben: mit dem barrierefreien Linienbus ist man schnell in Weingarten oder Ravensburg. Bäcker, Apotheke, Friseur und großer Supermarkt sind in der Nähe.

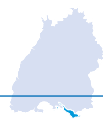
Rund 150 Menschen sind mittlerweile in das neue Viertel gezogen. Viele der neuen Nachbarn drängten sich beim Quartiersfest Ende September 2016 im lichtdurchfluteten Gemeinschaftsraum. Christian Mahl: „Das Fest war ein voller Erfolg.“ Ein gutes Vorzeichen.

mok

4,4 Millionen € Gesamtkosten

Die Stiftung KBZO (www.kbzo.de) investierte in Haus A 2,2 Millionen €. 470.000 € kamen über den KVJS, aus dem Fördertopf des Landes Baden-Württemberg stammten 280.000 € und weitere 100.000 € von der Aktion Mensch.

Der Elternverein Hilfe für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. (www.vbh-wgt.de/index.php) und die Stiftung Herzens(t)räume brachten ebenfalls 2,2 Millionen € für ihr Haus auf. 200.000 € schoss die Aktion Mensch zu.



Impressum

Herausgeber:

Kommunalverband für Jugend und Soziales

Baden-Württemberg

Öffentlichkeitsarbeit

Lindenspürstraße 39

70176 Stuttgart

Telefon: 0711 6375-0

info@kvjs.de

www.kvjs.de

Verantwortlich:

Heide Trautwein

Redaktion:

Monika Kleusch (mok)

Layout:

Mees + Zacke, Reutlingen

www.mees-zacke.de

Titelfoto:

Fotolia: muro

2. Überarbeitung

August 2018